Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Mittwoch, 8. September 1971

6. Jahrgang ● Nr. 181 (1 475)

Preis 2 Kopeken

Das große Getreide Kasachstans

Auf den riesigen Feldern der nördlichen Gebiete Kasachstans wird jetzt die Schlacht um die rechtzeitige und verlustlose Bergung der Ernte des ersten Jahres des neuen Planjahrfünfts geführt. Etwa 100 000 Ernteaggregate arbeiten auf den Feldern der Sowchose und Kolchose der Gebiete Kustanai, Zelinograd, Nordkasachstan. Das Tempo der Mahd und des Drusches des Welzens und anderer Getreidekulturen wächst von Tag zu Tag. Hier ist schon eine Fläche von über 12 Millionen Hektar abgeerntet, was etwa 3 Millionen Hektar mehr ist als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Das Gebiet Kustanai, eines der größten unseres Landes im Getreideanbau, hat schon drei Viertel des Soll geborgen.

Einen niedagewesenen Schwung hat hier der sozialistische Wettbewerb um ein hohes Tempo und gute Qualität der Mahd, des Drusches, der Aufbereitung, der Beförderung des Getreides genommen. „Fünfundzwanzig Jahre nehme ich an der Mahd teil", sagte der Kombineführer A. Scheler aus dem Balmagambetow-Sowchos, „aber noch nie sah ich eine solche Exaktheit, gute Organisierung, eine solche Sorge der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen um die Arbeitsverhältnisse und Dienstleistungen für die Mechanisatoren."

In dieser und anderen führenden Wirtschaften des Gebiets sind alle Kombineführer ausgezeichnete Meister ihres Fachs. Mit ruhmreichen Taten antworten sie auf die Beschlüsse des XXIV. Parteitags der KPdSU, auf den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der Organisierung des sozialistischen Wettbewerbs."

Bis 50 — 60 Hektar mäht täglich A. Scheler, und der mit ihm in einer Gruppe arbeitende A. Bytschek erzielt dieselben Kennziffern. Beide haben den besten Kombineführer des Nachbarsowchos „Nowoneshinski" A. Eisenbraun zum Wettbewerb aufgefordert. Die Verpflichtung eines jeden von ihnen ist, 600 Hektar Getreide zu mähen und von einer nicht kleineren Fläche die Schwaden aufzulesen und zu dreschen.

In den Brigaden der Kustanaier Sowchose und Kolchose funktionieren Parteigruppen. Durch Wort und Tat begeistern die Kommunisten alle Mechanisatoren zur erfolgreichen Erfüllung der Verpflichtungen. Im Sowchos „Krasnooktjabrski" arbeitet der Kommunist A. Bauer zusammen mit seinen Söhnen Viktor und Alexander, die Schüler der Oberklassen sind.

Der Vater überbietet sein Soll täglich um das Zweifache. Die Söhne bleiben nur wenig hinter dem Vater zurück.

Die zweite Million Hektar mähen die Wirtschaften des Gebiets Zelinograd. Tag und Nacht verstummt auf den Feldern das Rattern der Motoren der Kombines und Autos nicht. Der Held der sozialistischen Arbeit A. Kirejew aus dem Sowchos „Konstantinowski" ist Tonangeber im Wettbewerb der Getreidebauern nicht nur des Gebiets Zelinograd, sondern auch im ganzen nördlichen Teil der Republik. Sein Aufruf: „Kein Tag ohne das Neulandsoll!" fand Verbreitung in Hunderten Sowchosen und Kolchosen. Und ein Neulandsoll bedeutet anderthalb — zwei gewöhnliche.

Die Wirtschaften des Gebiets Zelinograd haben die Ernteschlacht in diesem Jahr nach einem vorher ausgearbeiteten ausführlichen Plan der Ernte und Beförderung des Getreides organisiert. Für die Beförderung des Getreides vom Feld wurde eine zusätzliche Zahl Traktorenanhängewagen, Anhäuferbunker, Traktoren bestimmt. Das ermöglichte es, mehr Lastkraftwagen für die Beförderung des Getreides zu den Getreideannahmestellen bereitzustellen. Im Gebiet sind vorläufig nur 75 Prozent der ganzen Fläche abgeerntet. Die Sowchose und Kolchose, die gut mit Technik versorgt sind und denen bedeutende Hilfe von den Städten und Arbeitersiedlungen erwiesen wird, können und sind bestrebt, die Mahd zu beschleunigen, decken neue Reserven für diese wichtige Sache auf und nutzen sie aus.

Eine gute Getreideernte heimsen die Mechanisatoren des Gebiets Koktschetaw ein. Von Tag zu Tag wächst der Getreidestrom zu den Getreidestlos. Man kann viele Namen der Schrittmacher-Kombinefährer nennen. Aber bei ihren Leistungen ist das Verdienst der Kraftfahrer nicht kleiner, die keinen Stillstand der Ernteaggregate zulassen. Besonders gut arbeiten jetzt die Fahrer der Kraftwagen in einem der größten Getreiderayons — in Rusajewka. Zu den gespanntesten Abschnitten der Arbeit schickt man immer die Fahrer J. Becker und J. Uljanow, und ständig überbieten sie das Soll um das Zwei- und Dreifache.

Weite Verbreitung fand im Gebiet die Methode der Gruppenarbeit der Kombineaggregate, die es dem erfahrenen Kombineführer gestattet, dem Neuling Hilfe zu erweisen, außerdem erleichtert sie die technische Betreuung. Im Sowchos „Slatopolski" nützt man in der fünften Brigade unter der Leitung von A. Harder die Möglichkeiten der Technik maximal aus. Die Brigade, die den Titel „Kollektiv hoher Ackerbaukultur" trägt, konzentriert auf einem Feld vier — sechs Kombines.

Einen höheren Ernteertrag als in den vorigen Jahren haben die Getreidebauern des Gebiets Pawlodar erzielt. Jetzt gilt es, die Ernte rechtzeitig zu bergen. Zwei Drittel der Halmfrüchte sind schon gemäht und gedroschen. Dennoch sind die Mechanisatoren mit dem Tempo nicht zufrieden. Sie sind bestrebt, die Mahd und Transportierung des Getreides zu beschleunigen, um erfolgreich ihre Verpflichtung einzulösen — den Plan des Getreideverkaufs an den Staat auf das Anderhalb — Zweifache zu überbieten.

Für das junge Gebiet Turgai ist dies die erste Erntesaison. Die Partei- und Sowjetorganisationen, die Kollektive der Wirtschaften haben nicht wenig getan, um die Ernte erfolgreich einzuheimsen. Fast 1,5 Millionen Hektar haben sie bereits abgeerntet, aber noch rauschen die Ähren auf einer halben Million Hektar.

In den nördlichen Rayons der Republik hat die Massenmahd später als in den anderen begonnen. Dennoch sind die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan im Tempo der Erntearbeiten in den ersten Reihen. Sie sind mit der Mahd schon dem Ende nah, obwohl der Regen in den ersten Tagen hinderte. Hier entfaltet sich unter den Kombineführern der Wettbewerb um den Drusch von 10 000 Zentner Getreide in der Saison immer breiter. Der Initiator dieses Wettbewerbs ist der Mechanisator M. Nurgalijew aus dem Sowchos „Bulaksk". A. Schäfer und M. Orasalin aus dem Sowchos „Blagowestschenski" mähen täglich 20 — 30 Hektar über das Soll.

Die Tage der entscheidenden Schlacht um das große Getreide sind da. Jede Wirtschaft der nördlichen Gebiete der Republik ist imstande, in drei—vier Wochen die Getreideernte zu beenden und die Verpflichtungen des Getreideverkaufs an den Staat einzulösen. Darauf sind der steigende Arbeitsenthusiasmus und der Schöpfergeist der Kombinefährer, Kraftfahrer und aller an den Erntearbeiten beteiligten Menschen gezielt.

A. ROTMISTROWSKI,
Wirtschaftskommentator
der „Freundschaft"

Der Aggression ein Ende machen!

ERKLÄRUNG DES DRV-AUSSENMINISTERIUMS

HANOI (TASS). Ein Sprecher des Außenministeriums der DRV gab eine Erklärung zum neuerlichen Aggressionsakt der USA-Soldateska und ihrer Handlanger in Laos ab.

In der Erklärung wird unter anderem festgestellt, daß die USA und ihre Lakaien in letzter Zeit die Attacken auf Gebiete verstärken, die unter Kontrolle der Patriotischen Front von Laos stehen. Über 30 Bataillone, einschließlich Soldaten der „Special Forces" General Vang Paos und thailändischer Söldner, unternahmen, durch die USA-Luftwaffe unterstützt, einen neuen Angriff auf das Gebiet Tal der Tonkräge-Xienkhouang. Gleichzeitig griffen andere Einheiten die befreiten Gebiete auf dem Boloven-Plateau und in Südlaos an. Amerikanische Flugzeuge, darunter strategische Bomber vom Typ „B-52", fliegen zur Zeit barbarische Bombenangriffe gegen laotisches Territorium, heißt es in der Erklärung.

Diese verbrecherischen Kriegshandlungen lassen ein übriges Mal das aggressive Wesen der USA-Imperialisten erkennen, die die „Nixon-Doktrin", wonach Asiaten gegen Asiaten kämpfen sollen, hartnäckig in die Tat umsetzen, wird in der Erklärung unterstrichen. Das ist eine Herausforderung des laotischen Volkes, der Völker Indochinas und der fortschrittlichen Menschen aller Länder der Welt, die der Regierung Nixon die kategorische Forderung stellen, den Aggressionskrieg in den Ländern Indochinas sofort einzustellen.

Volk und Regierung der DRV unterstützen rückhaltlos die Erklärungen der Patriotischen Front von Laos vom 14. Juni und vom 22. Juli dieses Jahres, verurteilen scharf die Handlungsweise der USA und ihrer Handlanger zur Besetzung der befreiten Gebiete von Laos und fordern mit aller Entschiedenheit, der Aggresssion ein Ende zu bereiten.

An den Fronten Indochinas

HANOI. (TASS). Die Volksbefreiungsstreitkräfte Südvietnams haben am 25. und 26. August im Kreis Hangbinh der Provinz Quangnam 22 Militärfahrzeuge zerstört und 3 Hubschrauber abgeschossen, meldet die Nachrichtenagentur „Befreiung".

Am 29. August setzten die südvietnamesischen Patrioten im Raum von Donghai 63 Soldaten der amerikanischen und Saigoner Truppen außer Gefecht und schossen 2 US-Hubschrauber ab.

Vom 25. bis 30. August haben die im Raum von Thangbinh operierenden Kämpfer der Befreiungsarmee 370 Feinde getötet, verwundet und gefangengenommen sowie 8 Hubschrauber abgeschossen oder beschädigt.

Die Kämpfer der Volksbefreiungsarmee von Laos haben am 27. und 28. August in der Provinz Xiengkuang ca. 300 gegnerische Soldaten getötet und große Mengen an Waffen und Kriegstechnik erbeutet, meldet Kaosen Pathet Lao.

Die Streitkräfte der Nationalen Befreiung Kambodschas haben im Raum von Tucmiet mehr als 200 Soldaten und Offiziere der Phompenh-Armee getötet und große Waffenmengen erbeutet, meldet die Khmer-Nachrichtenagentur.

Am 19. August hatten die Khmer-Patrioten 10 Kilometer südöstlich vom Provinzzentrum Kompongthang 60 feindlichen Soldaten kampfunfähig gemacht.

Glückwünsche für Todor Shiwkow

MOSKAU. (TASS) Dem Ersten Sekretär des ZK der Bulgarischen Kommunistischen Partei und Vorsitzenden des Staatsrates Bulgariens, Todor Shiwkow, ist aus Anlaß seines 60. Geburtstages der Leninorden verliehen worden. In dem Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR werden seine „hervorragenden Verdienste bei der Entwicklung der brüderlichen Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den Völkern der Sowjetunion und der Volksrepublik Bulgarien und bei der Festigung des Friedens und des Sozialismus sowie die langjährige aktive Beteiligung an der kommunistischen Weltbewegung" gewürdigt.

Das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets und der Ministerrat der UdSSR beglückwünschten Todor Shiwkow herzlich zu seinem Geburtstag.

In dem Telegramm heißt es: „Die sowjetischen Menschen kennen Sie, einen Vertreter der ruhmvollen Plejade der bulgarischen Kommunisten, als einen großen und treuen Freund der Sowjetunion, einen konsequenten Internationalisten und standhaften Kämpfer für den Triumph der kommunistischen Ideale, für den Zusammenschluß der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, für die Festigung der Einheit der sozialistischen Gemeinschaft. Wir schätzen hoch den Beitrag, den Sie zur Vertiefung und Entwicklung der brüderlichen Freundschaft und allseitigen Zusammenarbeit zwischen der BKP und der KPdSU, zwischen unseren Ländern und Völkern leisten".

Erklärung amerikanischer Friedenskämpfer

HANOI. (TASS). Vertreter der amerikanischen Volkskoalition für Frieden und Gerechtigkeit und der nationalen Koalition der Friedenskämpfer, die vor kurzem die DRV besucht hatten, veröffentlichten eine gemeinsame Erklärung, meldet VNA. Darin wird die Forderung unterstützt, daß alle amerikanischen Streitkräfte sofort und restlos aus ganz Indochina abziehen. Der von der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam unterbreitete 7-Punkte-Vorschlag gibt den USA eine Möglichkeit, auf ihre Präsenz in Vietnam zu verzichten, heißt es in der Erklärung.

Herbst auf den Farmen

Die Zeit ist nicht mehr fern, da die Kolchos- und Sowchosherden die Weiden verlassen und zur Stallhaltung übergehen werden. Für die Viehzüchter ist die Herbstperiode immer voller Sorgen um den morgigen Tag der Farmen. Es naht der Winter — eine ernste Prüfung der Reife und der Berufsmeisterschaft. Wie steht es mit der Vorbereitung zu dieser Saison?

In einer Reihe Rayons war der Grasstand auf den Wiesen und Weiden nicht besonders gut. Die Landschaffenden mußten sich sehr bemühen, um im Tempo der Produktion von Fleisch, Milch und anderen Erzeugnissen nicht nachzulassen. Viele Kolchose und Sowchose haben diese Aufgabe erfolgreich gemeistert. Die Realisierung von Fleisch z. B. ist im Land insgesamt in den sieben Monaten dieses Jahres um 445 000 Tonnen angewachsen. Alle Republiken, außer Usbekistan und Armenien, lieferten von diesem Erzeugnis mehr als in derselben Periode des vergangenen Jahres.

Fast allerorts hat sich der Viehbestand vergrößert. Die Bruttoproduktion von Milch ist jedoch in einem bedeutenden Teil der Wirtschaften auf dem früheren Niveau geblieben, und in Belorußland hat sie sich sogar verringert. Viele Milchfarmen der Kolchose und Sowchose der Ukraine wie auch der Gebiete Brjansk, Tula, Kursk und einiger anderer der Russischen Föderation haben ihre Produktivität herabgesetzt. Das zeugt davon, daß die an Ort und Stelle erarbeiteten Maßnahmen zur Festigung der Futterbasis und Erhöhung der Produktivität der Farmen sich nicht überall als effektiv genug erwiesen haben. Im Ergebnis blieben die Reserven mancherorts ungenutzt und die übernommenen Verpflichtungen — gute Vorsätze. Es ist Ehrensache der zurückgebliebenen Wirtschaften, das Versäumte nachzuholen, alles zu unternehmen, um die Aufgaben des ersten Jahres des neuen Planjahrfünfts in der Produktion aller Arten tierischer Erzeugnisse zu erfüllen und zu überbieten.

Der Erfolg der Sache hängt in bedeutendem Maß von der Qualität und der Menge der Futtermittel ab. Wie steht es mit der Beschaffung derselben? Es ist bereits Herbst, jedoch sind in den Kolchosen und Sowchosen vorläufig nur 72 Prozent des nötigen Heus, Stroh — weniger als die Hälfte, Silage — 12 Prozent vorrätig gemacht. Zwar ist der Plan in der Produktion von vitaminhaltigem Grasmehl realisiert, bedeutend mehr Anweksilage als im vorigen Jahr wurde eingelegt. Jedoch können diese Vorräte die gesellschaftseigene Tierzucht nicht befriedigen. Richtig handelt man dort, wo man die Getreideernte und die Mahd des Grünfutters mit der ununterbrochenen Ermittlung von Reserven zur Vergrößerung der Futterproduktion verbindet. Gute Resultate haben z. B. die Kasachstaner Ackerbauern erzielt. Sie haben den Heubeschaffungsplan vollständig erfüllt. Erfolgreicher als vor einem Jahr wird die Heubeschaffung in den Kolchosen und Sowchosen Tadshikistans und Estlands geführt. Aber viele Wirtschaften, beispielsweise der Gebiete Iwanowo und Kostroma, die über nicht geringere Möglichkeiten verfügen, haben den Bedarf der Farmen schlechter als im vergangenen Jahr befriedigt. Indessen blieben Gräser hier auf großen Flächen ungemäht.

Ein charakteristisches Kennzeichen der heutigen Beschaffungssaison ist die erhöhte Fürsorge um die Verbesserung der Qualität der Futtermittel. Das in breiten Maßstäben entfaltete Zubereiten von Anweksilage und Vitaminmehl ist zweifellos eine fortschrittliche Richtung in der Umgestaltung der Futterbilanz der Farmen. Die Aufgabe besteht jetzt darin, diese guten Erfahrungen allen Wirtschaften des Landes eigen zu machen. Indessen wurden sie bei weitem nicht überall eingeführt. In manchen Kolchosen und Sowchosen wird beim Einlegen der Anweksilage ein großer Verstoß gegen die Technologie zugelassen, infolge dessen das Futter seine wertvollen Eigenschaften einbüßt. Es fragt sich, warum geben sich die Leiter und Fachleute der Wirtschaften, die Dorfparteiorganisationen damit zufrieden?

Für die Futterbeschaffer ist der September die Zeit der Maisernte. Im Lande verläuft in diesem Monat die massenhafte Maisernte für Silage. Die Silierung übereilt den vorjährigen Zeitplan. Doch das eingeschlagene Tempo ist für den heutigen Herbst nicht genügend — wird es auch ferner eingehalten, so ist viel zu viel Zeit nötig, doch die heißen Tage sind bald vorbei. Es ist jetzt sehr wichtig, daß auf den Maisplantagen allerorts in zwei Schichten, mit größtmöglicher Nutzung der Mechanismen gearbeitet wird. Die Futterbeschaffung, die Nachfüllung der Futtervorräte in allen Kolchosen und Sowchosen fordert eine ebensolche Mobilisierung der Kräfte und der Materialienressourcen wie die Getreideernte. Jeder versäumte Tag bedeutet unauffüllbare Verluste.

Der Herbst bietet eine reiche Futterversorgung. Außer den Wiesengrasern und Saaten von Futterkulturen müssen die Abfälle des Gemüse- und Feldbaus breiter ausgenutzt werden. Es steht die Ernte der Rüben, Kartoffeln, des Getreides bevor, deren Kraut ein gutes Futtermittel ist.

Die rührigen Viehzüchter bereiten daraus Silage, Vitaminmehl vor. Mit Erfolg können die ausgedroschenen Sonnenblumenköpfe für Futtermittel ausgenutzt werden. Die Kubaner Landwirte trocknen sie zum Beispiel und verarbeiten sie zu Mehl. Die Erfahrung der Kubaner verdient die Aufmerksamkeit aller Kolchose und Sowchose, die Sonnenblumen anbauen.

Die Futterzufuhr zu den Farmen ist eine unaufschiebbare Angelegenheit. Der Lehren der vergangenen Jahre eingedenk, da wegen der großen Entfernung zwischen den Orten der Futteraufbewahrung und den Tierfarmen die Tiere sich auf Hungerration befanden, haben viele Wirtschaften um die rechtzeitige Zufuhr des Heus und Strohs zu den Farmen gesorgt. Inzwischen gibt es aber Kolchose und Sowchose, die diese Arbeit auf später verschieben. Eine unverzeihliche Sorglosigkeit! Es steht eine Menge anderer Arbeiten bevor, außerdem kann das Wetter der Futterzufuhr hindern. Es ist erste Pflicht der Kolchos- und Sowchosleiter, die rechtzeitige Futterzufuhr zu den Farmen zu sichern. Jedes Kilo Futter muß gebucht, aufbewahrt und mit größtmöglichem Nutzen ausgenutzt werden. Es ist wichtig, auch die Vorbereitung der Farmen zum Winter nicht aus dem Blickfeld zu lassen: die Räume, Technik rechtzeitig zu renovieren, die Ausrüstung zu prüfen.

Die erfolgreiche Vorbereitung der Tierzucht zum Winter ist die Kampfaufgabe des Tages. In dieser Sache kommt große Verantwortung den Kommunisten, Komsomolzen zu, die auf den Farmen und in den Futterbeschaffungsbrigaden arbeiten. Die Parteiorganisationen sind berufen, gegenwärtig der weiteren Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs, der Verbesserung der Organisierung der Arbeit auf den Farmen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Man muß die Bestarbeiter größtmöglich unterstützen, an ihrem Vorbild alle Arbeiter der Tierzucht lehren. Man muß entschieden erzielen, daß in jeder Wirtschaft eine gesellschaftliche Kontrolle der Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen organisiert wird, ein effektives System der moralischen und materiellen Stimulierung tätig ist.

Die vom XXIV. Parteitag der KPdSU vorgemerkten hohen Zielmarken der Entwicklung der Tierzucht werden desto schneller erreicht, je organisierter man in jedem Dorf dem Wettbewerb des ersten Jahres des Planjahrfünfts entgegengeht.

(Leitartikel der „Prawda" vom 3. September 1971)

Das Alma-Ataer Energiesystem wurde an das Vereinigte Energiesystem Mittelasiens angeschlossen. Die operative Leitung des mächtigen Elektroenergierings wird von einem Dispatcherpult aus geführt, das sich in Taschkent befindet.

UNSER BILD: Der Oberdispatcher W. Penjugin und der Chef des Dispatcherdienstes der vereinigten Dispatcherverwaltung M. Falkowski.

Foto: TASS

GETREIDEWACHT DER SCHOFFÖRE

ARKALYK. (TASS). Die Kollektive der Kraftwagenbetriebe in Amangeldy und Tschelagasch haben in der ersten Dekade der Erntebergung den Plan der Getreidetransportierung auf das Anderthalbfache überboten. Sie befördern täglich von 1 000 bis 1 500 Tonnen Korn. Die Schrittmacher im Wettbewerb, die erfahrenen Schofföre G. Iljassow, S. P. Samochin und G. S. Pilipenok erfüllen zu zwei Leistungssolls. Jeder von ihnen hat schon einen über 1 000 Tonnen schweren Brotlaib auf seinem Konto.

Alle stehen Kraftwagenbetriebe des Gebietsautotrusts haben sich aktiv in die Getreidetransportierung eingeschaltet. In einem jeden von ihnen hat man sich zur Ernte gut vorbereitet. Die Kraftwagen befinden sich in vortrefflichem Zustand. Die technische Betreuung ist auf der entsprechenden Höhe. Es wurden wandernde Reparaturwerkstätten und Lager für Brennstoffe und Ersatzteile organisiert.

Über 6 000 Schofföre mit Kraftwagen aus den südlichen Gebieten Kasachstans und der Russischen Föderation kamen den Turgaiern zu Hilfe.

Zum vierseitigen Westberlin-Abkommen

TASS-Kommentar

In diesen Tagen wurde die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf das von der Sowjetunion, den USA, Großbritannien und Frankreich unterzeichnete vierseitige Abkommen über Westberlin gezogen. Diese Vereinbarung gilt zurecht als bedeutender Schritt zur Festigung des Friedens und zur Entspannung in Mitteleuropa. Sie legt den Weg frei für eine Übereinkunft auch in anderen aktuellen Fragen der europäischen Politik und schafft günstigere Bedingungen für den Abschluß der anderen auf der Tagesordnung der Staaten stehenden wichtigen Vorhaben.

Unter diesen Initiativen, die Europa in eine Zone des dauerhaften Friedens und der Ruhe verwandeln sollen, kommt den Maßnahmen zur Gewährleistung der kollektiven Sicherheit auf dem Kontinent eine besondere wichtige Rolle zu. Viele prominente Staatsmänner und Vertreter der Öffentlichkeit sowie die Presse bringen in ihren Stellungnahmen zu den Ergebnissen der Westberlin-Verhandlungen ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß der Fortschritt in dieser Frage zur Durchführung einer gesamteuropäischen Sicherheitskonferenz beitragen werde.

Diese Zuversicht ist um so begründeter, als die von der Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft entwickelte Idee eines solchen Forums in Europa aktive Unterstützung gefunden hat. Für die Einberufung einer solchen Beratung haben sich die Regierungen Frankreichs, der skandinavischen Länder, Islands und anderer Staaten ausgesprochen. Die Regierung Finnlands ergriff Initiative, um Bedingungen für die praktische Vorbereitung der Konferenz zu schaffen.

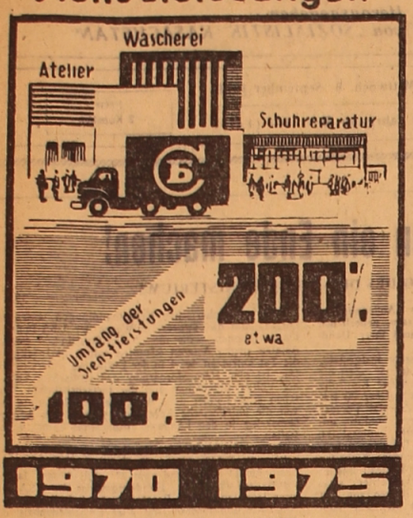
Premierminister Karjalainen erklärte dieser Tage, der erfolgreiche Abschluß der Viermächte-Verhandlungen über Westberlin werde in erheblichem Maße zu den Voraussetzungen für die gesamteuropäische Konferenz beitragen. Parlamentarier, Gewerkschaften, Jugend-, Frauen- und andere Massenorganisationen sprechen sich immer nachdrücklicher für die Festigung der Sicherheit in Europa aus.

Gewisse Kreise des Westens, die an einer Milderung des politischen Klimas in Europa kein Interesse haben, versuchten bekanntlich, die Initiative zur Einberufung der Konferenz durch Hinweise auf das Westberlin-Problem zu dämpfen. Manche waren bestrebt, dieses Problem für „in absehbarer Zukunft kaum lösbar" auszugeben und die Erzielung einer Westberlin-Vereinbarung als Vorbedingung der vorgeschlagenen Konferenz zu stellen; es war dies ein Versuch, das gesamteuropäische Forum hinauszuzögern und womöglich zu durchkreuzen.

Heute, da die Viermächte-Verhandlungen über Westberlin erfolgreich abgeschlossen sind, da alle Bedingungen für die Lösung der Westberlin-Frage im Interesse des Friedens und der internationalen Entspannung geschaffen werden, ist den friedensfeindlichen Kräften der Haupttrumpf aus der Hand gewunden, mit dessen Hilfe sie auf dem Wege zur Sicherheitskonferenz künstliche Barrieren und Hindernisse errichteten. Die Gegner dieser Konferenz sind in eine wahrhaft komplizierte Lage geraten: sie müssen entweder auf ihre Winkelzüge und ersonnenen Vorwände gegen die Einberufung des gesamteuropäischen Forums verzichten oder sie werden sich vor der ganzen Welt als Anhänger des „kalten Krieges" entblößen.

Eine solche Entwicklung der Ereignisse geht offensichtlich jenen westlichen Kreisen gegen den Strich, die die Spannungen in Europa weiterhin aufrechterhalten möchten. Die Völker der europäischen Länder müssen noch viele große Hindernisse überwinden, die nach wie vor von der imperialistischen Reaktion auf dem Wege zu einem dauerhaften Frieden und zur Sicherheit geschaffen werden. Um so wichtiger ist es, alle Kräfte zusammenzuschließen, die für die europäische Sicherheit, für die Festigung des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen den Staaten des Kontinents eintreten.

Dienstleistungen



Die Dienstleistungen für die Bevölkerung sind wesentlich zu verbessern. Die Nachfrage der Werktätigen nach allen Arten von Dienstleistungen ist vollständiger zu decken; die Kultur und Qualität der Dienstleistungen sind zu erhöhen, die Zeiten zur Ausführung von Dienstleistungen sind herabzusetzen... Die Reparatur der Haushaltstechnik ist besser zu organisieren. Der Umfang der Dienstleistungen im Lande insgesamt ist im Laufe des Jahrfünfts mindestens zu verdoppeln, auf dem Lande aber auf das 2,8fache zu bringen."

(Aus den Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU)

Neue Rechte—neue Möglichkeiten

W. I. Lenin schrieb: „An dem Ausbau der Organisation der Sowjets und der Sowjetmacht muß unermüdlich gearbeitet werden". (W. I. Lenin, ges. W., Bd. 27, S. 263 dt.).

Der Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU* „Über die Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeit der Rayon- und Stadtsowjets der Werktätigendeputierten" und die Erlasse des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die wichtigsten Rechte und Pflichten dieser Sowjets sind von der Leninschen Aufmerksamkeit zu den Machtorganen an Ort und Stelle, zur Erweiterung der Rechte der örtlichen Sowjets und der Entwicklung der demokratischen Prinzipien ihrer Tätigkeit, Steigerung ihrer Rolle und Autorität durchdrungen.

In der Kasachischen SSR sind 279 Rayon- und Stadtsowjets der Werktätigendeputierten tätig. In ihren Bestand wurden über 30 300 Deputierte gewählt.

Zur Erfüllung der Beschlüsse des ZK der KPdSU erarbeitete die erste Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der achten Einberufung Gesetze über die Rayon-, Stadt-, Stadtbezirkssowjets der Werktätigendeputierten der Kasachischen SSR und bestätigte sie.

Diese Gesetze bringen nicht nur strenge Ordnung in die Rechtsbestimmung dieser Sowjets, sondern erweitern auch wesentlich ihre Rechte.

Die Gesetze sehen vor, daß der Rayon-, Stadt- und Bezirkssowjet das Organ der Staatsmacht auf seinem Territorium ist und im Umfang der ihm zugeteilten Rechte über alle Fragen örtlicher Bedeutung entscheidet, ausgehend von den allgemeinstaatlichen Interessen und Interessen der Werktätigen des Rayons, der Stadt.

Die aktive Einwirkung der örtlichen Machtorgane auf die sozialen und Wirtschaftsprozesse kommt in dem von Gesetzen vorgesehenen Recht der Rayon-, Städtsowjets zum Ausdruck, die zusammenfassenden Perspektiv- und Jahrespläne zur Entwicklung der Wirtschaft und des Baus sozialer und kultureller Einrichtungen auf ihrem Territorium zu bestätigen sowie die Erfüllung derselben zu kontrollieren.

Die komplexe Planung schafft günstige Bedingungen für die Offenbarung der vorhandenen natürlichen Wirtschaftsressourcen des Rayons, der Stadt und ihre vollere Heranziehung zur Produktion wird zur Entwicklung der inneren Wirtschaftsbeziehungen beitragen. Mit der Bestätigung der Beschaffungspläne der landwirtschaftlichen Erzeugnisse wird den Rayonsowjets gleichzeitig das Recht gegeben, die Produktions- und Finanzpläne der Kolchose, Sowchose und anderer landwirtschaftlicher Betriebe zu erörtern.

Die Rayon-, Stadtsowjets der Werktätigendeputierten werden zusammenfassende Rayon-, Stadt-, Bezirkspläne des Wohnungs-, kommunalen Bauwesens, des Baus sozialer und kultureller Einrichtungen, des Wegebaus, der Produktion von Massenbedarfsgütern, örtlicher Baumaterialien, der Wohleinrichtung, des Handels und des Gaststättenwesens, der Volksbildung, Kultur und anderer Zweige, die mit der Betreuung der Bevölkerung verbunden sind, bestätigen. Dabei haben sie das Recht, entsprechende Kennziffern der Pläne der Betriebe, Anstalten und Organisationen höherstehender Unterstellung in den zusammenfassenden Plan ihres Territoriums einzuschließen. Das ermöglicht es, Fälle nicht richtiger Dislozierung von Dienstleistungs- und Anstalten kommunaler Betreuung der Bevölkerung, medizinischer Kinder- und anderer Anstalten, Fälle der rückständigen Entwicklung der Produktion vieler Massenbedarfsgüter, die ohne besondere Investitionen von den funktionierenden Betrieben erzeugt werden können, zu vermeiden. Das wird auch die Möglichkeit zu einer rationelleren Ausnutzung der Mittel für den Bau von Wohnungen, sozialer und kultureller Einrichtungen geben, da die Gesetze das Recht des Rayon-, Stadtsowjets der Werktätigendeputierten vorsehen, die von den Organisationen zu diesem Zweck bewilligten Mittel zu vereinigen. Außerdem ist von den Gesetzen das Recht der Sowjets zur Bestätigung der Planung und Bebauung von Städten und Dorfsiedlungen vorgesehen. Ihre Rechte der Wohnungsverteilung erweitern sich. Die Kontrollfunktion seitens der Sowjets über die richtige Nutzung des Wohnungsfonds steigt.

Diesen Sowjets werden breite Vollmachten auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen und Industrieproduktion zugeteilt.

Die Aufmerksamkeit der Rayon- und Stadtsowjets wird besonders auf die Entwicklung der örtlichen Industrie, Gewerbe und Handwerke für die Steigerung der Produktion von Massenbedarfsgütern aus örtlichen Rohstoffen und auf die Erweiterung von Dienstleistungen an der Bevölkerung akzentuiert.

Die Gesetze erweitern wesentlich die Rechte und Pflichten der Rayon- und Stadtsowjets bezüglich der Betriebe höherstehender Unterstellung.

Die Sowjets sind verpflichtet, diesen Betrieben bei der Meisterung der neuen Formen der Planung und wirtschaftlichen Stimulierung, bei der Durchführung der wirtschaftlichen Analyse ihrer Arbeit, bei der Ermittlung und Ausnutzung der Produktionsreserven und der Beschleunigung des technischen Fortschritts Hilfe zu leisten. Die Betriebe höherstehender Unterstellung sind für die Befolgung der Gesetzgebung vor den Rayon-, Stadtsowjets verantwortlich, werden in festgesetzter Ordnung zur Wohleinrichtung der Siedlungen, zum Wegebau herangezogen.

Das Gesetz über die Rayonsowjets sieht vor, daß der Sowjet die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und Festigung ihrer materiell-technischen Basis leitet.

Die Rayonsowjets der Werktätigendeputierten und ihre Vollzugskomitees müssen auf alle Tätigkeitsbereiche der Kolchose, Sowchose und anderer landwirtschaftlicher Betriebe einwirken, die rechtzeitige Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen vor dem Staat sichern, den Wirtschaften bei der Steigerung der Ackerbaukultur, Sicherung hoher Ertragfähigkeit der landwirtschaftlichen Kulturen, bei der Vergrößerung des Bestands und der Produktivität der Tiere, bei der Schaffung einer stabilen Futterbasis für die Tiere, bei der Vervollkommnung des ökonomischen Dienstes, bei der Sicherung der Steigerung der Arbeitsproduktivität, bei der Einführung der innerwirtschaftlichen Rechnungsführung, Befolgung der Prinzipien der materiellen Interessiertheit der Kolchosbauern und Sowchosarbeiter an den Resultaten der Produktion ständige Hilfe leisten.

Der Rayon-, Stadtsowjet muß eine strenge staatliche Kontrolle über die rationelle Nutzung des wichtigsten Volkseigentums — des Bodens, sowie der Wasser-, Wald- und anderer Naturressourcen auf seinem Territorium verwirklichen.

Die Steigerung der Rolle der Rayon- und Stadtsowjets der Werktätigendeputierten im wirtschaftlichen Aufbau und in der Betreuung der Bevölkerung fordert weitere Vergrößerung ihrer Haushaltsmöglichkeiten und Finanzrechte. Die Gesetze systematisieren, präzisieren und erweitern die geltenden Rechtsakte auf dem Gebiete der Haushalts-, Finanzarbeit der Sowjets. Sie sehen eine bedeutende Festigung des Einnahmeteils des Rayon-, Stadthaushaltsplans auf Kosten der Einnahmen von der sozialistischen Wirtschaft vor, da in den Kompentenzbereich der Rayon- und Stadtsowjets der Werktätigendeputierten viele Betriebe und Organisationen übergeben werden, die den Organen der Gebiets-, oder Unionsrepublik unterordnet waren.

In den Rayon-, Stadthaushaltsplan wird ein Teil des Gewinns der Betriebe und wirtschaftlichen Organisationen höherstehender Unterordnung einkommen. Das wird zu einer aktiveren Teilnahme der Betriebe an der Entwicklung der Rayon-, Stadtwirtschaft beitragen und zusammen mit ihm die Interessiertheit der Sowjets an den Resultaten ihrer Arbeit steigern.

Noch bedeutender wird die Rolle dieses Gliedes der Sowjets bei der Organisation der medizinischen, schulischen, kulturellen und Aufklärungsbetreuung, der Handels- und Dienstleistungsbetreuung der Bevölkerung, bei der Sache der sozialen Fürsorge steigen.

Die Sowjets werden in vollem Maß Verantwortung für die Lösung einer solch wichtigen sozialen Aufgabe tragen, wie es die Schaffung guter Arbeits-, Lebens- und Erholungsbedingungen für die Werktätigen ist.

Eine große Bedeutung hat die weitere Steigerung der Rolle der Rayon-, Stadt-, Bezirkssowjets in der Festigung der sozialistischen Gesetzlichkeit, im Schutz der Staats- und Gesellschaftsordnung und der Staatsbürgerrechte.

Im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag sagte L. I. Breshnew: „Achtung vor Recht und Gesetz muß zur persönlichen Überzeugung jedes Menschen werden... Keinerlei Versuche einer Abweichung vom Gesetz oder einer Umgehung desselben, womit man sie auch motivieren möge, dürfen geduldet werden. Ebenso unduldbar sind Verletzungen der Rechte der Personen wie auch die Beeinträchtigung der Würde der Bürger."

Eine der Fragen der Rechtsordnung ist die rechtzeitige und richtige Behandlung der Gesuche und Beschwerden der Bürger, was ebenfalls in den neuen Gesetzen Widerspiegelung findet.

In den Gesetzen findet in vollem Maße der Demokratismus der sowjetischen Staatsordnung, die unzertrennlich ständige Verbindung des Sowjets mit dem Volk, die Kontrolle der Vollzugsorgane durch die Sowjets, die Tätigkeit der Sowjets, vor den Augen der Öffentlichkeit seinen Niederschlag.

Die Gesetze über den Rayon- und Stadtsowjet der Werktätigendeputierten werden ein neues, mächtiges Einwirkungsmittel der Sowjets auf die ökonomischen und sozialen Prozesse sein.

Eine volle und konsequente Verwirklichung der den Sowjets eingeräumten Rechte wird die Rolle der Sowjets bei der Verwirklichung der vom XXIV. Parteitag der KPdSU vorgemerkten grandiosen Pläne des kommunistischen Aufbaus bedeutend vergrößern.

I. KOSHABAJEW,
Kandidat der Rechtswissenschaften

Sie setzte ihr Leben ein

Vor kurzem händigte der Vorsitzende des Stadtvollzugskomitees von Temirtau Genosse A. Burlakow der Partisanenheldin Galina Rybnikowa die Silbermedaille „Dem Partisanen des Vaterländischen Krieges" erster Stufe ein, mit der sie durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 24. Januar 1946 für die im Kampf gegen die deutsch-faschistischen Eindringlinge an den Tag gelegten Heldenmut und Tapferkeit ausgezeichnet wurde. Fünfundzwanzig Jahre wartete die Auszeichnung auf ihre Heldin.

Galina erfuhr was Sklavenarbeit ist, als sie bei den polnischen Gutsbesitzern arbeitete. Erst nach der Wiedervereinigung der baltischen Republiken mit der Sowjetunion begann in Litauen ein neues freudiges Leben. Die Arbeit für sich wurde zur Freude. Aber nicht lange dauerte das freudige Leben.

Auf die uralte Erde Litauens drangen die Horden der deutschen faschistischen Eroberer ein. Die Litauer, wie auch alle Sowjetmenschen, erhoben sich zum heiligen Kampf gegen den verhaßten Feind.

Im okkupierten Litauen wurden überall Partisanenabteilungen gebildet. Haß und Zorn erfüllte die litauischen Wälder. In diesen Tagen wurde im Traktaler Rayon, wo Galina Petrowna daimals lebte, eine Partisanenabteilung „Für die Heimat" organisiert, die der Kundschafter Michail Afonin leitete.

Schon in den ersten Tagen gingen Galina, ihr Mann und ihre älteste Schwester in die Abteilung.

Galina arbeitete im Auftrage des Stabs der Abteilung der Eisenbahnlinie. Sie hatte streng den Durchgang der Züge zu beobachten und rechtzeitig durch Verbindungsleute die Angaben in den Stab der Abteilung zu übergeben.

Es war im Februar 1944. Die Verbindung mit dem kleinen Partisanenbereich war abgerissen, die Hitlerleute hatten die Verbindungsmänner verhaftet.

Galina entschloß sich, selbst die Angaben in die Abteilung zu bringen. Sie wartete eine dunkle Nacht ab und machte sich in dem bekannten Wald auf den Weg. Plötzlich tauchte am Waldrand eine örtliche Polizeistreife auf. Sie durchsuchten alles an Galina und ließen sie frei. Die kühne Partisanin hatte rechtzeitig die Angaben versteckt und konnte sie wohlbehalten in die Abteilung bringen.

Die letzten Monate der Okkupation nahten. Die Faschisten, die ihre Niederlage voraussahen, wüteten. In Litauen wurden von ihnen 165 000 Kriegsgefangene und 300 000 friedliche Menschen erschossen und zu Tode gequält.

Am 25. Februar 1944 erhielt Galina den Auftrag, eine Diversionsgruppe von Partisanen, der M. Iwanow, S. Wakulenko, B. Lewina und Galinas Schwester Olga angehörten, zum Pumpenhaus der Eisenbahnstation zu führen. Die Partisanen erfüllten den Auftrag des Kommandos erfolgreich.

Wie vorsichtig die kühne Partisanin auch war, aber der Verräter W. Krüglow lieferte sie aus. Die Warnung der Partisanen über Galinas Verhaftung kam zu spät. In dieser Nacht nahm die Feldpolizei 27 Menschen in der Wrublewskaja-Straße zu Wilna fest. Nach dem Verhör und der Folterung wurde Galina in die Gestapo überführt. Anderthalb Monate dauerte dort das Verhör der Partisanin, man unterzog sie den allerärgsten Folterungen. Aber die Partisanin blieb standhaft. Es gelang den Faschisten nicht, aus ihr Antworten auf die Fragen zu erpressen, die die Tätigkeit der Partisanen betrafen. Ende des zweiten Monats warfen sie Galina in das Konzentrationslager „Dobraja rada".

Die Front kam näher. Die Hitlerleute zwangen die Häftlinge des Lagers Gruben auszuheben. Alle dachten, das Ende sei gekommen, gruben und erwarteten die Erschießung. Aber wunderlicher Weise kam die Rettung. Den Leitern des Lagers gelang es nicht, die Häftlinge zu töten. Die Sowjetsoldaten brachten die Befreiung.

Nach dem Krieg lebte Galina Petrowna im heimatlichen Flekken Rudischkis, arbeitete als Referent des Büros der evakuierten Polen, war Vorsitzende der Konsumgenossenschaft.

1956 folgte sie dem Aufruf der Partei und fuhr mit ihrem Mann zur Neulanderschließung. Sie arbeitete im Rayon Sergejewka, Gebiet Nordkasachstan.

Zur Zeit ist sie Rentnerin, lebt in Temirtau, ihr Mann A. Rybnikow, der ehemalige Partisan-Sprengpionier ist Schlosser in der Konverterhalle.

A. SURKOW
Gebiet Karaganda

In den Bruderländern

Das Chemiefaserwerk „Wilhelm Pieck" in Guben

Man muß schon ein Lexikon neueren Datums in die Hand nehmen, um zu erfahren, daß in der alten Tuchmacherstadt Guben, die heute den Namen des ersten deutschen Arbeiterpräsidenten Wilhelm Pieck trägt, Chemiefasern produziert werden. Vor zehn Jahren standen die Einwohner der Neiße-Stadt diesem Projekt noch recht skeptisch gegenüber.

„Chemiefasern sollen hier produziert werden? Wenn das man gut geht!" sagten sie in ihrer breiten Mundart. Ja, auf Stoffe, da verstand man sich. Auch in der Hutindustrie waren die Gubener zu Hause. Einige noch im Maschinenbau. Aber in der Chemie? Hier wußten die Gubener kaum mehr, als die Schule lehrte. Das war besonders bei den älteren Jahrgängen doch recht wenig und reduzierte sich in der Erinnerung auf den spöttischen Satz: „Chemie ist das, was stinkt..."

Wer ahnte damals schon, daß der Siegeslauf der Plaste und synthetischen Fasern, die in der Welt schon ganze Industriezweige revolutionierten, auch die herkömmliche Gubener Produktion mit ihrer veralteten Technologie auf die Plätze verweisen sollte? Doch die wissenschaftlich-technische Revolution hat Siebenmeilenstiefel an, und die Chemie ist ihr Schrittmacher.

Es war die Partei der Arbeiterklasse, die SED, die führende Kraft im ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staat, die weit vorausschauend und prognostisch denkend, die ökonomische Entwicklung analysierte und daraus ableitend 1958 die Chemiesierung der Volkswirtschaft der DDR auf die Tagesordnung stellte.

„Chemie bringt Brot, wissenschaftlich-technischen Fortschritt, hohe Arbeitsproduktivität und Wohlstand für das ganze Volk", sagte die Partei. Der Beschluß des V. Parteitages der SED, Gedankendokument für solche Chemiegiganten wie Schwedt, Leuna und Guben, spiegelt die Verantwortung der SED für die Entwicklung der DDR zu einem Bollwerk des Friedens wider. Aus jeder Zeile klingen die Worte Lenins: „Die Arbeitsproduktivität ist in letzter Instanz das Allerwichtigste, das Ausschlaggebende für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung..." Wer denkt heute noch in Guben, angesichts der gewaltigen Produktionshallen, des unübersehbaren Gewirrs der Rohrschlangen, der Essen und Kühltürme, des Stromes der mehr als 5 000 Werktätigen, die täglich die Werktore passieren, daß erst im Mai 1960 der Grundstein für dieses Werk gelegt wurde?

Damals rückten Bagger und Planierraupen auf das 160 Hektar große Gelände unmittelbar an der Friedensgrenze zur Volksrepublik Polen, auf dem, buchstäblich auf der grünen Wiese, dieses Werk errichtet wurde. Mit ihren schweren Schaufeln und Planierschilden beseitigten sie die Trümmerreste des Rheinmetall-Borsig-Werkes, einer Rüstungsschmiede des Hitlerstaates, und schufen Platz für den Großbau des Sozialismus, für ein Werk des Friedens. Es war ein Symbol.

Steil zeigten in den Volkswirtschaftsplänen der DDR die Entwicklungslinien für synthetische Fasern nach oben. Das Chemiefaserwerk in Guben hat seinen Anteil zur Verwirklichung dieser kühnen Ideen und Gedanken geleistet. 6 000 Tonnen Dederon-Feinseide und 2 000 Tonnen Dedotex sah die projektierte Leistung vor. Ziele, die dank der Schöpferkraft der Werktätigen dieses Betriebes längst schon überboten wurden. Allein von 1969 bis 1970 stieg die Arbeitsproduktivität nahezu um 18 Prozent, ein Ergebnis, das sich selbst international sehen lassen kann. Und die Qualität? Dederon-Feinseiden halten jeden Vergleich mit Nylon, Perlon und anderen ähnlichen westlichen Erzeugnissen aus.

Hierbei wirken sich insbesondere die guten Erfahrungen aus, die die Mitarbeiter des Betriebes bei der Anwendung der Saratower Methode der fehlerfreien Arbeit sammeln konnten. Überhaupt — fragt man die Gubener Chemiewerker nach den größten Aktivposten ihres Werkes, dann wird ohne Zweifel auf sowjetische Hilfe und Erfahrungen verwiesen.

Die Freundschaft der beiden Völker und das enge Kampfbündnis der Parteien an ihrer Spitze, der KPdSU und der SED, ließen Wege finden, das für das gesamte sozialistische Lager bedeutsame Vorhaben in der DDR verwirklichen. Züge mit wichtigen Materialien rollten aus der UdSSR in die DDR. Außerhalb des normalen Handelsabkommens wurden allein 95 000 Tonnen Walzstahl, dazu Aluminium, Kupferwalzerzeugnisse, Schnittholz und vieles andere mehr geliefert. Weit öffneten sich die Tore der sowjetischen Hochschulen für Studenten aus der DDR, und von Betrieb zu Betrieb wurde der Erfahrungsaustausch verstärkt.

Mit dem Werk an der Neiße wuchs auch die Stadt. Neue Wohnviertel mit modernen komfortablen Häusern entstanden. Aus allen Teilen der Republik kamen die Menschen, um in diesem modernen Werk zu arbeiten. Von 25 000 Einwohnern auf mehr als 29 000 Einwohner wuchs die Stadt in den letzten 5 Jahren. Mit dem Werk wuchsen auch die Menschen...

Vom ungelernten Arbeiter zum Schichtleiter qualifizierte sich Otto Richter. „Das Chemiefaserwerk hat mein Leben bereichert, es inhaltsreicher und schöner werden lassen", ist seine Meinung. „Dafür danke ich meiner Partei, der SED, die in diesem Jahr 25 Jahre alt wurde.

Die Gubener sind längst nicht mehr skeptisch, sondern mit dem Herzen dabei. In allen Teilen des Werkes arbeiten sie an den automatisierten Anlagen, füllen sie die Spulen mit dem wertvollen Garn, Ausgangsprodukt für hauchdünne Strümpfe, dezente Unterwäsche, elegante Blusen und Hemden, für modische Anzüge und Kostüme, ja selbst für strapazierfähige Teppiche und nicht zuletzt auch für Autoreifen und viele andere technische Erzeugnisse. Das Garn aber wurde aus sowjetischem Erdöl gemacht. In Schwedt an der Oder — gar nicht weit ab von Guben → entsteht die Pipeline mit dem Namen „Freundschaft"...

Rolf FISCHER
(PANORAMA/DDR)

SO DIENEN UNSERE LANDSLEUTE

Trasse der Reife

Auf dem Panzerübungsplatz ist es tags und nachts lebendig. Hier wird unter gefechtsnahen Verhältnissen die Meisterschaft der Soldaten der Unterabteilung geprüft, wo der Sergeant S. Schajachmetow Sekretär der Komsomolorganisation ist. Hier kommt ihre Tapferkeit und Mut zur Prüfung. Mit der Raupenkette Erdklumpen zermalmend, laufen die Panzer über die Sandhügel. Drinnen, hinter Schutz der Panzerwand, in den engen Räumen der Kampfmaschine an den Hebeln, an den Beobachtungsgeräten arbeitet die Mannschaft. Beharrlich meistert sie die Gefechtswissenschaft, um zu siegen. Jeder hegt den Wunsch, möglichst bald ein kühner, mutiger und standhafter Soldat zu werden.

Vor einigen Monaten tauschte der Panzerführer Komsomolze Gefreite Viktor Fabrizius seine Arbeitsbluse mit der Soldatenbluse um. Vor seiner Einberufung in die Armee war er Schlosser in der Siedlung Ugolny, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd, dort ist jetzt sein Vater Jakob Heinrichowitsch tätig. Sein neuer Beruf gefällt dem Gefreiten Fabrizius, deshalb widmet er die ganze Glut seines Herzens, seine ganze Kraft und Energie dieser Sache. Die Erfolge blieben nicht aus. Viktor ist schon als vortrefflicher Panzerführer bekannt. Auch heute lenkt er seinen Kampfwagen sicher auf dem Übungsplatz. Er gehorcht dem jungen Soldaten. Nicht ohne Grund, sagt man über den Komsomolzen: „ein Spitzen-Panzerführer, er überwindet ein beliebiges Hindernis."

Auf den Befehl: „Vorwärts!" schaltet der Gefreite Fabrizius seinen Kampfwagen ein und lenkt ihn den Hürden entgegen. Der Komsomolze ist von diesem Kampf mit Hürden ganz mitgerissen.

Bald läuft der Panzer steil in einen Abgrund, bald fährt er, den Lauf seines Geschützes in die Luft streckend und angestrengt mit dem Motor brummend eine steile Anhöhe empor. Die Normative ist überboten.

Doch auf der Trasse erwarten ihn neue Prüfungen seiner Gefechtsreife. Hier ist ein Platz mit Panzersperren. Der Panzerführer ist ganz Aufmerksamkeit. Geschickt lenkt er seinen Kampfwagen auf dem beschränkten Weg über den Platz. Er orientiert sich gut, handhabt sachkundig die vielen Hebel. Nicht eine schroffe Wendung.

Der Gefreite Fabrizius ließ auf der komplizierten Trasse keinen einzigen Fehler zu. Der Kommandeur ist mit den Handlungen des Untergeordneten zufrieden. Er hat ja eine ausgezeichnete Note verdient, anders kann es auch nicht sein.

Jetzt ist der Gefreite Viktor Dittler, Fabrizius' Landsmann an der Reihe. Die Namensvetter wetteifern schon lange miteinander. Von dem Tag an, an dem sie einander zum Wettbewerb herausriefen, wurde ihre Freundschaft noch fester. Das freut beide, denn eine gute Freundschaft hilft beim Dienst.

Manchmal überholt Fabrizius seinen Freund, doch schon nach 2—3 Tagen holt Dittler ihn wieder ein. Die Soldaten verstehen den Wettbewerb richtig, daß er vor allem gegenseitige Hilfe bedeutet. Deshalb kann man oft sehen, wie einer dem anderen eine schwere Frage erklärt oder eine Übung zeigt. Kein Wunder, daß heute der Gefreite Dittler wie auch sein Freund Fabrizius bei den Übungsmanövern die höchste Note bekommt.

Die Besten der Gefechtsausbildung kämpfen nicht nur für ihre persönlichen Erfolge, sondern auch für den Erfolg der gesamten Unterabteilung. Das bedeutet, daß es ihnen beiweitem nicht einerlei ist, wie ihre Kameraden lernen.

In der Kompanie gab es außer den Bestpanzerführern auch Zurückbleibende, solche wie Alexej Aladyschew und Jaroslaw Krause. Die Komsomolzen Fabrizius und Dittler beschlossen, die Patenschaft über sie zu übernehmen. Der Kommandeur billigte die Initiative der erfahrenen Panzerführer, Klassespezialisten. Dank dieser Patenschaft bekamen die Gefreiten Aladyschew und Krause positive Noten. Doch ihnen steht bevor, noch viel zu arbeiten, um ihre sozialistischen Verpflichtungen zu erfüllen.

„Wir wollen erzielen, daß die Trasse des Panzerübungsplatzes für uns eine Trasse der Reife und der Meisterschaft wird", sagen sie.

Das ist recht so. Das fordern die Interessen der Verteidigung unserer Heimat, das fordert der breit entfaltete sozialistische Wettbewerb in den sowjetischen Streitkräften unter der Devise „Das Jahr das XXIV. Parteitags — ein Jahr ausgezeichneten Studiums und Dienstes." Die Komsomolzen der siebziger Jahre richten sich nach den Komsomolzen, die den Namen Leninisten in Ehren durch den Bleisturm getragen haben. Sie lernten siegen und siegten. Heute lernen das diejenigen, denen die Heimat eine furchtgebietende Waffe und die mächtigste Gefechtstechnik anvertraut hat. Sie meistern die Gefechtsausbildung wie es Wladimir Iljitsch Lenin vermacht hat. Nicht zufällig ließen die Komsomolzen — der Untersergeant Wladimir Karlin, die Gefreiten Viktor Fabrizius und Viktor Dittler, der Sergeant Sagandyk Schajachmetow und andere auf der Trasse nicht ein einziges Mal Überlastung des Motors zu und erfüllten alle Aufgaben entsprechend den Normativen. Sie bekamen die höchste Note.

G. RJABOKON,
Oberleutnant

Vor dem Glockenzeichen.

Foto: TASS

Die „Unergreifbaren"

Die Kundschafter verfolgen frische Spuren. Noch eine kurze Strecke, und sie werden die „Unergreifbaren" fassen! Aber was ist das? Auf einer kleinen Waldwiese standen eben noch, von drei Seiten mit hohen Pappeln und Schleensträuchern geschützt, die Zelte des Pionierlagers. Noch hat sich das niedergetretene Gras nicht erhoben, aber die „Unergreifbaren" sind nirgends zu sehen. Sie konnten nicht entkommen! Der einzige offene Weg ist das steile Flußufer. Wohin sind sie verschwunden?

Dieses Pionierlager der Stadt nannte man „Trupp der Unergreifbaren". Man konnte ihn nur früh morgens in der Schule Nr. 19 antreffen, wo die Pioniere zum Appell antraten und frühstückten. Danach verschwand das Lager. Einmal erschienen die Kinder in der Lermontow-Grünanlage. Die Erwachsenen sahen, wie sie einen Wettbewerb für die beste Zeichnung auf dem Asphalt durchführten, und schon waren sie wieder fort. Wer konnte wissen, daß sie im Lichtspielhaus „Mir" schon einen neuen Film sahen!

Danach erfuhren die Kundschafter, daß die „Unergreifbaren" im Gorki-Park sind. Hurtig dorthin! Da ist auch eine Spur: am Obelisken zu Ehren der ersten Maifeier der Uralsker Arbeiter im Jahre 1906 ist das Gras beschnitten, am Sockel — frische Blumensträuße.

Hier erzählte die Lagerleiterin Galina Iwanowna Kaliśtratowa den Pionieren über die Arbeiter-Revolutionäre. Also müssen sie irgendwo in der Nähe sein. Aber indessen fuhren die „Unergreifbaren" schon mit dem Dampfer den Fluß Ural hinunter.

Die Dampferreise war kein einfacher Ausflug, sondern bezweckte die Bekanntschaft mit der heimatlichen Umgegend, ihrer Natur. Nach dem Mittagessen rasteten die Pioniere und dann wurde ein neuer Ausflug unternommen. Sie hatten noch so viel vor, und es dauerte gar nicht mehr lange bis zum Schulanfang.

Etwa 20 000 Pioniere und Schüler erholten sich in den Sommer- und Touristenlagern des Gebiets Uralsk.

(KasTAG)

Kinder-Freundschaft

Kinderklub „Junost"

Schon dreizehn Jahre funktioniert bei der Hausverwaltung Nr. 1 zu Grosny der Klub „Junost". Die ersten Aktivisten des Klubs sind heute angesehene Ingenieure und Mediziner.

Dieser Tage hat der Pionierpalast der Stadt einen eigenartigen Wettbewerb durchgeführt. Der Platz beim Pionierpalast wurde in kleine Maltafeln geteilt, und die besten Künstler aus allen 12 Klubs bei den Hausverwaltungen machten ihre Aufzeichnungen zum Thema „Ich sehe die Welt" auf dem Straßenasphalt. Den ersten Platz besetzten Olga und Larissa Borodulja aus dem Klub „Junost". Olga malte mit Farbenkreide die Spitzen des Kaukasusgebirges und an dessen Fuß den Reiter in der bekannten kaukasischen Burka. Es kann Aslanbek Scheripow oder auch Sergo Ordshonikidse sein. Larissa aber sah die heutige Welt. Auf dem Hintergrund der schneebedeckten Kaukasusberge malte sie Erdölbohranlagen. Feuersprudelnde Gasfackeln.

Gegenwärtig rüsten die Mitglieder des Klubs „Junost" zur traditionellen Ausstellung der darstellenden und angewandten Kunst beim Pionierpalast.

Immer herrscht im Klub und im Hof beim Klub, wo ein Spielplatz eingerichtet ist, reges Leben. Bald werden Exkursionen, bald Spiele, Wettkämpfe organisiert. Unlängst waren an die 30 Kinder aus dem Klub „Junost" in dem Gebirgsdorf Mushitschi, von wo aus Sergo Ordshonikidse in den Jahren des Bürgerkrieges die Partisanenkämpfe gegen die Weißen leitete und wo es heute ein Museum zu Ehren Sergo Ordshonikidse ist. Ein zweites Mal waren die Kinder im Dendrarium, wo heute Vertreter der Pflanzenwelt aus allen Kontinenten der Welt grünen. Und noch eine Exkursion nach Malgabek, der Stadt des Kampfruhmes, ist vorgemerkt.

Wir besuchten den Klub vor einigen Tagen. Auf dem Spielplatz spielten einige Kinder Ball, andere spielten Dambrett und andere Spiele. Im Klub aber saßen Wolodja und Sergej Podlepajew, Magomet Turow und andere Schüler und arbeiteten mit dem elektrischen Stift. Sergej malte auf Holz ein Lenin-Bild, während Wolodja die letzten Striche am Bild zum Märchen „Das Huhn und das goldene Ei" einbrannte.

So verbringen die Kinder im 229. Quartal, das im Zentrum der Stadt Grosny gelegen ist, ihre Freizeit.

G. STEIN

Grosny

Bei der Heumahd

Das erste Mal war Peter Burghard vor fünf Jahren bei der Heumahd. Er war damals 11 Jahre alt. Die Familie Burghard wohnte damals bei dem Rasseviehzuchtbetrieb in der Nähe von Zelinograd. Dort fuhr man jeden Sommer auf einige Monate zur Heumahd, um das Zuchtvieh zum Winter mit Futter zu versorgen. Peter bat den Brigadier, ihn auch mitzunehmen, und man erlaubte es ihm. Seitdem arbeitet er jeden Sommer vom ersten bis zum letzten Ferientag bei der Heuernte.

„In diesem Jahr", erzählt Peter, „war das Heu so gut wie noch nie. Wenn wir sonst im Laufe des Sommers kaum einen Jahresvorrat beschafften, so reicht es in diesem Jahr reichlich für zwei."

Als erfahrenen und gewissenhaften Arbeiter hatte man Peter in diesem Jahr schon als Messerschleifer angestellt. Er sorgte dafür, daß die Messer der Mähmaschine immer recht scharf waren. Oft hantierte er auch mit Kochtopf und Schöpflöffel, da die Brigademitglieder das Essen selbst zubereiten.

„Schön ist es dort im Grünen. Es gibt in der Gegend, wo wir arbeiten, viele Seen, an denen verschiedene Vögel leben, wie z. B. Reiher, Schlammläufer. Auch Dachse sahen wir manchmal", erzählt Peter. Einmal brachte er und seine Kameraden, die auch bei der Heuernte waren, ein Murmeltier heim, das dann lange in ihrer Straße lebte. Es kam in die Häuser, zupfte den Menschen an den Kleidern, wenn es hungrig war und erhielt allerlei Leckerbissen. Ganz besonders liebte es Konfekte.

Am 30. August abends kehrte Peter von der Heumahd nach Hause zurück. Von Wind und Wetter gebräunt, betrat er am 1. September in der Kirow-Schule der Stadt Zelinograd seine Klasse, nun schon die zehnte. Jetzt will er seine ganze Kraft dransetzen, um die Mittelschule erfolgreich zu beenden.

K. KRÜGER

Zelinograd

Alpenglühen des Chan-Tengri

Himmelhohe Berge, deren Kuppen mit ewigem Schnee bedeckt sind, haben sich zu Bergketten zusammengedrängt. Ihre bizarren Umrisse stoßen durch die Wolken und lösen sich im Blau des Himmels auf. Riesige Felsbrocken hängen über schwindelerregenden Klüften, schmalen Schluchten und Abhängen, auf deren Grund reißende Bergflüsse dahinrasen. Sie nehmen ihren Anfang an den Gletschern, die in die Täler rutschen.

Eine Expedition der Akademie der Wissenschaften der UdSSR erforschte die wenig bekannte Berggruppe Chan-Tengri und einen der größten Gletscher der Welt — Inyltschek. Am Anfang des Weges hinderte das schlechte Wetter die Expedition vorwärtszukommen.

Als der Himmel klar wurde, traten die Expeditionsteilnehmer aus ihrer Felsenburg. Es war gegen Abend. In der Stille des majestätischen Panoramas der erstarrten Berge wurden sie Augenzeugen einer grandiosen und ihrer Schönheit nach unvergeßlichen Naturerscheinung. Das Bild der untergehenden Sonne, die mit ihren letzten Blicken das eisige Blau der Schneeriesen der mächtigen Tienschan-Berge beleuchtete, hinterließ einen unvergänglichen Eindruck.

Die Täler, Schluchten, die niedrigeren Ausläufer der Berge und die Gletscher waren schön längst in Nacht gehüllt. Aber die hohen unerreichbaren Bergspitzen leuchteten wie glühende Kohle. Wie Gold und Edelsteine blinkten die purpur- und rubinroten Blicke auf den Felsen und Wolken. Langsam erlosch in den benachbarten Bergketten eine Spitze nach der anderen von den roten Strahlen der untergehenden Sonne.

Am längsten glühte in der klaren Luft die höchste Spitze des stolzen Chan-Tengri. Chan-Tengri bedeutet „Gebieter der Geister". Diesen Namen hat er schon vor langer Zeit von den Chinesen bekommen, die über die verschneiten Gebirgspässe des Tienschan gingen. Die Reisenden waren damals erschüttert von dem Anblick der himmelhohen im Rot der untergehenden Sonne glühenden Bergspitze. Die Kirgisen nennen diesen majestätischen Pik „Blutberg".

Man beobachtete, wie die letzten Sonnenstrahlen verschwanden, und es schien, als ob Blutströme von der Spitze über den Berg strömten. Noch lange glühte die Spitze des Chan-Tengri wie ein Rubinstein inmitten der anderen Gipfel des Tienschan-Gebirges. Diese Naturerscheinung nennt man Alpenglühen. Es wird auch in den Bergen der Schweiz beobachtet.

Der letzte Sonnenstrahl ist erloschen. Sogleich sind die Berge in schwarze Nacht gehüllt, vom klaren Himmel blinken die Sterne herab. Verdünnte eisige Luft umhüllt die Bergabhänge und tiefen Klüfte.

I. BRUDIN,
Dozent der Zelinograder Landwirtschaftlichen Hochschule

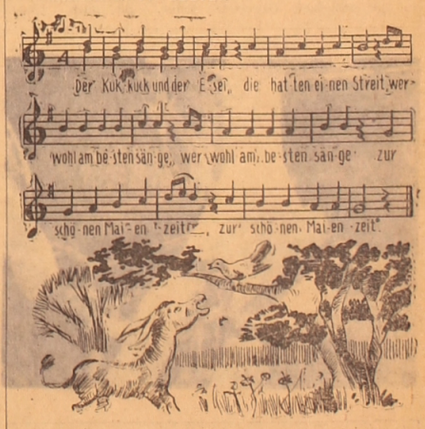
Interessant verbrachten die Schüler der Ortschaft Prigorodnoje die Ferien. Viele Kinder halten im Gemüsebau im Kirow-Sowchos mit. Andere wieder halfen den Eltern zu Hause in der Wirtschaft. Einige, wie Robert Koch, Alexander Lorenz u. a. weilten im Pionierlager in Borowoje.

UNSER BILD: Alexander Lorenz aus der 8. Klasse erzählt seinem Freund Robert Koch, der gerade aus dem Pionierlager gekommen ist, daß er unlängst zwei große Hechte aus dem Fluß gezogen hat.

Foto: G. Haffner
Gebiet Zelinograd

Der Kuckuck und der Esel

Worte: H. v. FALLERSLEBEN
Melodie: K. Fr. ZELTER



Der Kuckuck und der Esel
die hatten einen Streit,
wer wohl am besten sänge
zur schönen Maienzeit.
Der Kuckuck sprach: „Das kann ich!"
und hub gleich an zu schrein.
„Ich aber kann es besser!"
fiel gleich der Esel ein.
Das klang so schön und lieblich,
so schön von fern und nah;
sie sangen alle beide:
„Kuckuck, Kuckuck!" „I-a!"

Spiele im Freien

Schwarz oder Weiß

Die Spielteilnehmer bilden 2 Gruppen, die schwarze und die weiße. Die Gruppen nehmen Aufstellung, einander den Rücken zuwendend. Zwischen beiden Gruppen steht ein Spielleiter. Er hat eine Holz- oder Pappscheibe, deren eine Seite schwarz und deren andere weiß angestrichen ist.

Die Scheibe wird in die Höhe geworfen. Je nach der Farbe, welche die Scheibe nach dem Niederfallen anzeigt, ruft der Spielleiter „Schwarz" oder „Weiß". Die betreffende Gruppe läuft bis zu einem vorher festgelegten Platz; die andere Gruppe versucht, Spieler der davoneilenden Gruppe noch vor Erreichen des Platzes zu fangen.

Die Gefangenen müssen aus dem Spiel ausscheiden.

Dominik Hollmann

Suchmich

Auf dem Anger am Bache grasten Gänse — ganze Scharen. Die alten — wichtigtuend, mit gebogenen Hälsen. Sie stießen ab und zu einen heiseren Schrei aus. Die jungen in weichem flaumigem Kleid piepsten und watschelten den alten nach. Susi wich den bösen Gänserichen zaghaft aus, denn die streckten zischend ihre langen Hälse aus. Aber einmal geschah es, da lief ein solcher mit langgestrecktem Hals auf Susi zu. Pfff — fauchte er. Susi wandte sich schnell ab und wollte davonlaufen. Aber o weh! Von der anderen Seite kam gerade auch eine Gänsefamilie, und der Gänsevater war ebenfalls mißgestimmt. Auch er streckte den langen Hals, sperrte den Schnabel auf: Ch-ch-ch! Susi wußte sich keinen Rat. Schon hatten die Gänse sie von allen Seiten umringt. Einer der Bösewichter zupfte sie am Kleid. Susi schrie laut auf. Da zupfte ein anderer von hinten. In ihrer Not schrie sie, so laut sie konnte: „Suchmich!"

Da kam er auch schon in großen Sätzen an. Kühn warf er sich in den Gänsehaufen, bellte laut und trieb die Schar auseinander. Einer der Gänseriche kniff auch ihn in die Flanke. Suchmich heulte auf vor Schmerz, aber die Gänse mußten Reißaus nehmen. Und Suchmich begleitete schwanzwedelnd seine Freundin nach Hause.

* * *

Ja. Susi und Suchmich waren gute Kameraden, und Suchmich zeigte sich als treuer Freund.

Hinterm Dorfe, da wo der Feldweg vorbeiführte, begann der Welschkornacker. Das Welschkorn war schon so hoch gewachsen, daß die zierlichen Dolden ganz oben bis zu Vaters Hut reichten oder sogar darüber hinaus. Die Kamillen waren aufgeblüht und standen in großen Mengen längst des Ackers. Dahin begaben sich Susi und ihre Gespielinnen an einem heißen Nachmittag. Beim Blumenpflücken rief Simons Linchen aus: „Ich hab einen Pilz gefunden, hier unter der Welschkornstaude." Linchen war die größte von allen. Sie sagte: „Kommt, wollen noch Pilze suchen!" Und sie gingen zwischen den hohen Stengeln immer weiter in den Acker hinein. Die Mädchen schauten zur Erde nach Pilzen und verloren einander aus den Augen. Susi merkte auf einmal, daß sie allein war. „Linchen! Resi!" rief sie. Niemand antwortete. Da wurde ihr bange. Sie dachte: ‚Ich muß heraus aus den hohen Stengeln ins Freie.' Sie begann schneller zu laufen.

Aber überall waren nur diese hohen dunkelgrünen Stauden mit den Federbüschen oben. Und an manchen hingen seitwärts grüne Haarwuscheln. Vielleicht mußte sie nicht dahinaus? Sie wandte sich zur anderen Seite und lief wieder. Immer nur hohe blättrige Stengel, fast wie Bäume. Sie wehrte mit beiden Händen die langen Blätter ab, die ihr ins Gesicht schlugen, und lief weiter. Ein Rauschen ging durch das Blätterwerk. Susi bemerkte, daß die Sonne nicht mehr schien. Der Himmel oben war grau und düster. Aus ihren Augen quollen auf einmal Tränen und liefen die Wangen herab.

Die Mädchen fanden keine Pilze mehr. Linchen sagte: „Gehen wir nach Hause." Sie hatten auch die düstere Wolke gemerkt. „Oh, es gibt noch Regen. Laufen wir!"

Sie liefen der nahen Straße zu und achteten nicht darauf, ob alle beisammen waren. Suchmich war am Rande des Ackers einem flatternden Schmetterling nachgesprungen. Als er die davoneilenden Mädchen sah, lief er ihnen nach...

Susis Mutter hatte mit Beängstigung die dunkle Wolke heraufziehen sehen. Sie war vor das Tor gegangen und sah sich besorgt um. Hat sie da nicht ein fernes dumpfes Grollen vernommen? Es kann ein Gewitter geben. Sieh — da kommt Suchmich angerannt.

„Suchmich, kommst du allein? Wo hast du Susi gelassen? Ei-ei, Susi ist nicht da. Nicht da!" Sie fuhr mit den Händen auseinander: „Fort, such Susi!"

Er hielt den Kopf zur Seite geneigt und schielte zu ihr auf. „Susi, Susi!" rief jetzt die Mutter ängstlich. Da machte der Hund einen Satz und stieb davon.

Auch Susi hatte das dumpfe Rollen gehört. Sie kam noch immer nicht an den Rand des Ackers. Jetzt wußte sie, was tun. Aus Leibeskräften rief sie: „Suchmich! Suchmich!" Sie blieb stehen, lauschte. Und wieder: „Suchmich! Suchmich!" Sie lauschte wieder. Die Blätter raschelten. Aber jetzt — ja, ein Bellen, ein helles kurzes Bellen. Das war er. Er kommt. Und schon war er da, hüpfte an ihr hoch und lief dann wedelnd voran.

Der Himmel war ganz dunkel. Hinter Susi leuchtete etwas grell auf. In den Straßenstaub prasselten schwere Tropfen. Aber da war auch schon das Haus, und Mutti stand vorm Tor. Sie schlug die Hände zusammen. Aber sie war froh und fing Susi in ihre Arme auf. Suchmich stand dabei, den Kopf geneigt.

Mutti gab Susi zu essen. Suchmich bekam einen noch warmen Suppenknochen. Er legte sich platt auf den Bauch und nagte mit großem Vergnügen daran. Das war für ihn der höchste Lohn. Er konnte sich nichts Besseres denken.

(Schluß. Sieh auch Nr. Nr. 171, 176).

Ausleihe—eine wichtige Dienstleistungsart

Sie wollen einen Familienabend ausrichten und brauchen eine Menge Geschirr. Sie bereiten sich zu einem Touristenausflug vor und brauchen ein Zelt, oder ihr Rundfunkempfänger ist lebensmüde und sie möchten sich doch wie gewöhnlich die Sendungen anhören — in allen diesen und ähnlichen Fällen besuchen Sie die nächste Ausleihestelle. Sie bekommen dort die nötigen Gegenstände für eine beliebige Frist. Die Ausleihe ist eine verbreitete Art der guten Dienste, die die Dienstleistungskombinate den Städtern und vielen Dorfbewohnern bieten. Die Kunden und der Staat finden gegenseitigen Nutzen dabei.

Der Wohlstand der Sowjetmenschen wächst von Jahr zu Jahr, dementsprechend wird auch die Nachfrage nach bequemen modernen Kultur- und Haushaltsgeräten, die uns bei der Erholung gute Dienste leisten, immer größer. Auch die Zahl der Menschen wächst, die sich vom Ausleihedienst betreuen lassen.

Am besten sprechen, da die Tatsachen. Im Jahre 1966 haben die Ausleihestellen der Republik Dienste für eine Summe von 233 000 Rubel erwiesen, im Jahre 1970 waren es schon 1 239 000 Rubel. Im Gebiet Karaganda, wo es jetzt nahe bei vierzig Ausleihestellen gibt, vergrößert sich die Summe für Ausleihedienste fast um das 6fache. In der Gebietsverwaltung für Dienstleistungen an der Bevölkerung „Oblbytuprawlenije" zählt man das Ausleihen zu den gewinnbringenden Arten der Dienstleistungen, und nicht ohne Grund: im Jahre 1970 bekam man pro Rubel des Warenwertes der Ausleihestellen 23,2 Kopeken Gewinn.

In den Direktiven des XXIV. Parteitages heißt es: „Der Umfang der Dienstleistungen an der Bevölkerung soll mindestens verdoppelt werden". Die Aufgabe steht auch vor den Mitarbeitern der Ausleihestellen. Um sie zu verwirklichen, haben sie genügend Möglichkeiten und Reserven. Darüber sprechen wir mit dem Ingenieur der Gebietsverwaltung „Oblbytuprawlenije" Larissa Redkina.

„Obwohl die Ausleihestellen im ganzen ihren Plan für das erste Halbjahr 1971 überboten haben, könnten sie doch den Einwohnern und somit dem Staat mehr Nutzen bringen. So haben wir zum Beispiel in Temirtau nur fünf Ausleihestellen, die in diesem Jahr durchschnittlich Dienste für 20 Kopeken pro Kopf der Bevölkerung leisteten. Das ist zu wenig."

Wir besuchten zusammen mit Larissa Redkina die Ausleihestelle Nr. 5 in Karaganda, die größte in der Stadt. Ordnung und Kühle machen die geräumige Halle nach der Hitze auf den Stadtstraßen besonders gemütlich. Die Warenkundlerin Anna Fetissowa empfängt die Besucher gastfreundlich.

„Wir besitzen das Nötige. Solche Waren wie Geschirr, Kühlschränke, Kinderwagen, Musikinstrumente sind am meisten gefragt. Tausende Kunden besuchen die Ausleihestelle, und es freut uns, daß wir nur selten ‚Ist nicht vorhanden' zu antworten brauchen. Die Kunden verlassen unsere Ausleihestelle zufrieden und werden wiederkommen. Doch gibt es einige Schwierigkeiten in unserer Arbeit. Nach ein — zwei Monaten sind die Transistortonbandgeräte ‚Mrija', die in Kiew hergestellt werden, schon nicht mehr zu gebrauchen, und daran sind die Kunden meistens nicht schuld. Diese Geräte sind schlechter Qualität."

„Besuchen Sie oft diese Ausleihestelle?" fragte ich eine junge Frau.

„Nein nicht besonders oft. Heute zahle ich für das ausgeliehene Klavier. Wir nahmen es hier auf drei Monate um das musikalische Gehör unserer Tochter und ihre Neigung zur Musik zu prüfen. Jetzt lernt sie in der Musikschule. Bis wir uns ein Klavier kaufen, wird sie dies benutzen."

„Ist das nicht teuer?"

„Nein, sechseinhalb Rubel im Monat, 78 Rubel im Jahr. Unsere Nachbarn haben hier ein Klavier ausgeliehen, und ihr Sohn spielt schon sieben Jahre Klavier."

Heinrich Wolf, der hier ein Fernsehgerät ausgeliehen hatte, sagt:

„Ich hatte mein eigenes Fernsehgerät. Da war dies kaputt, da mußte jenes ersetzt werden. Die ‚Baltika', die ich hier auslieh, arbeitet gut, und ist etwas nicht in Ordnung, so repariert es der Meister der Ausleihestelle unentgeltlich."

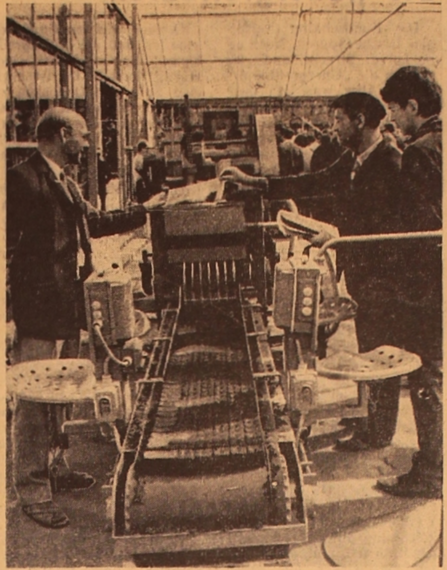
Anna Iwanowna, die Warenkundlerin, teilte uns mit, daß solche Waren wie Bildkamera, Bildwerfer, Kofferkino so auch Sportwaren wie Rucksäcke, Bergschuhe, Schlafsäcke und Zelte stark gefragt sind, die Ausleihesstelle besitzt aber nur einige solche Waren.

„Ausleihestellen gibt es hauptsächlich in den Städten und Rayonzentren. Es wäre aber wünschenswert, daß diese Ausleihestellen auch die Dorfbewohner des Gebiets bedienten.

Das Netz der Ausleihestellen erweitern, so auch es mit Waren besser versorgen, um voller die Bedürfnisse unserer Werktätigen zu befriedigen, ist unsere Aufgabe für die nächste Zukunft", sagt Larissa Redkina.

R. SCHMIDTLEIN,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

Karaganda



MOSKAU. Die Kolchose und Sowchose des Landes werden im Jahre 1975 16 Millionen Tonnen Gemüse für die Bevölkerung liefern.

Den Problemen der Weiterentwicklung der Komplexmechanisierung des Gemüsebaus, dank welchen man diese Aufgaben lösen kann, ist die Ausstellung „Gemüsebau-71" gewidmet.

An der Ausstellung sind 80 Firmen aus 11 Ländern beteiligt.

UNSER BILD: Eine Maschine mit Hochleistung zur Verfertigung von Torftöpfchen (Firma Split Pil, Niederlande).

Foto: TASS

Prognostizierung des Erdbebens

MOSKAU. (TASS). Sowjetische Wissenschaftler haben die Zusammenstellung von langfristigen Prognosen heftiger Tieferdbeben in Angriff genommen.

Eine erste 30jährige Prognose wurde für den Inselbogen Kurilen-Kamtschatka im Fernen Osten zusammengestellt, wo sich 80 Prozent aller im Lande zu registrierenden Erdbeben ereignen.

Die Beobachtungen der ersten fünf Jahre bestätigten die Richtigkeit der Prognosen: zwei starke Erdstöße haben sich an den vorausgesagten Orten ereignet: im Mai 1968 vor der Küste Japans und im August 1969 an den Südkurilen.

Sergej Fedotow, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, ging bei der Zusammenstellung dieser Prognose von den seismischen Verhältnissen in der Entstehungszone von Erdbeben aus. Er studierte den zyklischen Charakter heftiger Erdbeben und stellte fest, daß hier die Speicherung von Energie und neue kritische Spannungen im Erdinnern in 60 bis 140 Jahren erfolgen können.

Die meisten sowjetischen Spezialisten sind der Meinung, daß hohe Temperaturen, die die Gitterstruktur der Atome der in großer Tiefe liegenden Gesteine verändern, starke Erdbeben verursachen können, deren Herd in einer Tiefe von 100 bis 700 Kilometer liegt.

Auf dem Territorium der UdSSR werden Forschungsstätten eingerichtet, an denen die Anzeichen der entstehenden Erdbeben fixiert werden. Solche Forschungsstätten gibt es schon im Pamir-Gebirge und in Kamtschatka. Sie werden auch in Armenien, Tadshikistan und anderen Gebieten gebaut, in denen Verschiebungen der Erdrinde beobachtet wurden.

Langfristige Prognosen starker Erdbeben sind für den Bau von erdbebenfesten Häusern von Bedeutung.

Ein Vorbild für uns

Menschen wie DU und ICH

Emma Merkel wurde kurz vor dem Krieg geboren. Sie hat es früh gelernt, den Wert des täglichen Brotes zu schätzen. Mit 15 Jahren war sie für ihre Mutter schon eine zuverlässige Stütze: Sie scheute keine Arbeit und gab sich bei ihrer pünktlichen Ausführung viel Mühe. Mit siebzehn nahm man das Mädchen als Aufräumerin in die Speisehalle zu Jessil auf. Emma erfüllte ihre Pflichten immer gewissenhaft. Dann überführte man sie als Küchenarbeiterin. Ihre Aufgabe war nun das Geschirr abzuwaschen. Wieviel Teller, Gläser, Löffel und Gabeln gingen durch ihre flinken Hände! Und niemals konnte sich mal ein Besucher der Speisehalle beklagen. Später wurde Emma Merkel Kellnerin. Sie war überhaupt ein höfliches und flinkes Mädchen, da fiel es ihr nicht schwer, die Kunden schnell und zuvorkommend zu bedienen. Die junge Kellnerin bekam öfters von den Menschen für gute Bedienung Dankworte zu hören. Auch im Kollektiv der Mitarbeiter der Speisehalle achtete man sie.

Doch bald merkte man, daß Emma Merkel mehr leisten kann, als den Menschen die Speisen bringen. Sie fühlte sich von der Kochkunst hingerissen und träumte von jenem Tag, an dem die von ihr zubereiteten Speisen den Besuchern auf den Tisch gestellt werden. Und dieser langersehnte Tag kam.

Seitdem sind Jahre verstrichen. Emma Merkel hat längst alle „Geheimnisse" der Kochkunst erlernt und könnte mit geschlossenen Augen ein beliebiges Gericht zubereiten. Man sprach ihr dafür vielen Dank aus.

Das Schicksal aber führte Emma Merkel vor zwei Jahren hinter den Ladentisch des Lebensmittelgeschäfts Nr. 20. Sie meisterte den verwandten Beruf einer Verkäuferin. Man braucht nicht viele Worte zu verlieren, um die fleißige Frau auf dem neuen Arbeitsplatz zu charakterisieren. Sie blieb dieselbe: pflichtbewußt, höflich, zuvorkommend. Gern besuchen die Leute dieses Lebensmittelgeschäft.

Emma Merkel ist nicht nur in der Arbeit ein Vorbild für uns, sondern auch im Familienleben. Sie bringt ihrer alten Mutter große Achtung entgegen und hat auch zusammen mit ihrem Mann zwei Kinder gut erzogen.

„Obzwar ich in den schweren Kriegsjahren aufgewachsen bin, bin ich dennoch zufrieden: Mein Schicksal gestaltete sich nach meinem Wunsch, und die Kinder, die, wie bekannt, der Stolz jeder Mutter sind, haben eine glückliche Zukunft", meint Emma Merkel, eine der geachtetsten Frauen unserer jungen Stadt.

Ella WAHL

Jessil,
Gebiet Turgai

Kühnes Projekt

KERTSCH. (TASS). 4 Forschungsschiffe mit einer Expedition an Bord sind ausgelaufen, um die Möglichkeiten für die Umwandlung des Asowschen Meeres in ein Becken mit gelenkten Wasserverhältnissen zu studieren.

Die Expedition, der Flugzeuge des meteorologischen Dienstes zur Seite stehen, wird die Bedingungen für die Schaffung eines ungewöhnlichen hydrotechnischen Komplexes erforschen. Es wird projektiert, in der Straße von Kertsch einen Staudamm zu bauen und so das Asowsche Meer vom Schwarzen abzuriegeln.

Dieses Projekt ist entstanden, weil die Wasserfracht der zwischen der Krim und dem Nordkaukasus in das Asowsche Meer mündenden Flüsse zurückgegangen ist. Man spricht die Befürchtung aus, daß die Entnahme von gewaltigen Süßwassermengen für die Landwirtschaft und die Industrie zu einer jähen Erhöhung des Salzgehaltes des Asowschen Meeres und zu einem Massensterben von Störfischen führen könnte.

Ozeanologen, Hydrochemiker und andere Mitglieder der Expedition der Akademie der Wissenschaften der Ukraine untersuchen zur Zeit eingehend die Wohngebiete der Nutzfische und beobachten die Veränderungen des Wasserspiegels und der Wassertemperatur, die Winde und Meereströmungen. Alle Daten werden mit einer EDV-Anlage ausgewertet.

Wie der Expeditionsleiter Leonid Roshkow einem TASS-Korrespondenten mitteilte, soll der Salzgehalt des Meeres durch Verringerung des Zuflusses von salzigem Schwarzmeerwasser stabilisiert werden. Der regelbare Wasseraustausch zwischen beiden Meeren wird es ermöglichen, den Salzgehalt weitgehend — wenn notwendig, bis zur völligen Entsalzung — zu verändern.

Berechnungen über die Überfallmauer für die Straße von Kertsch wurden angestellt. Sie wird über 400 Meter lang sein und 22 Öffnungen haben, durch die 10 000 Kubikmeter Wasser in der Sekunde strömen können.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Sonnenpuls des Weltmeeres

LENINGRAD. (TASS). Das Weltmeer hat sich in den letzten Jahrzehnten um 20 000 Kubikkilometer vergrößert. Sein Spiegel liegt im Durchschnitt um sechs Zentimeter höher als vor 50 Jahren. Das teilte der Ozeanologe Igor Maximow aus Leningrad mit. Er führt dies auf die Sonnenaktivität zurück. Bisher nahm man an, daß die Schwankungen des Weltmeeresspiegels durch das Schmelzen der Gletscher Grönlands und der Antarktis verursacht wurden.

Der sowjetische Wissenschaftler analysierte die innerhalb von vielen Jahren in 140 Häfen des Atlantiks vorgenommenen Beobachtungen des Wasserstandes und stellte fest, daß zwischen dem Wasserstand und dem Verhalten der Sonne ein Zusammenhang besteht. Die Wasserhülle des Planeten „pulsiert" indem sie die Zyklen der Sonnenaktivität wiederholt.

Es stellte sich heraus, daß sich die sogenannte „Gravitationskonstante" kurz nach Sonneneruptionen um ein Millionstel ihrer Größe erhöhen kann, was die Kompression bzw. Ausdehnung des Weltmeeres bewirkt. Die Pulsierungen des Weltmeeres kommen besonders deutlich in mittleren Breiten zum Vorschein. Nach Berechnungen Maximows soll sich der Wasserstand der Ostsee und der Nordsee um 8 Zentimeter erhöht haben. In der südlichen Hemisphäre bewirkte dieser Effekt eine Verschiebung der Ausbreitungsgrenze der Eisberge um 1 500 Kilometer nach Süden.

Der sowjetische Ozeanologe behauptet, daß die Sonnenaktivität eine weitere Ausdehnung des Weltmeeres und eine Erhöhung seines durchschnittlichen Wasserstandes bis 70 Zentimeter verursachen kann.

Im Krasnodarer Werk für elektrische Meßgeräte ist die erste Folge des automatisierten Steuerungssystems zur Inbetriebnahme vorbereitet.

Es hat zwei Computer „Minsk-22". Sätze von Rechen-Perforiermaschinen und in den Lagern, in der Absatzabteilung, in den Montagehallen-elektrische Perforieranlagen, die die Erstinformation sammeln und formieren.

UNSER BILD: Das Büro für die Vorbereitung der Daten für die elektronischen Rechenmaschinen des automatisierten Steuerungssystems des Krasnodarer Werks für elektrische Meßgeräte.

Foto: APN

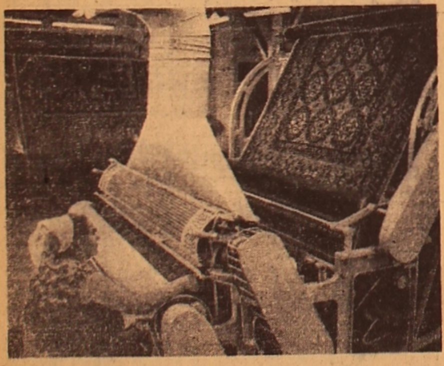
Ultraschall im Hüttenwesen

MOSKAU. (TASS). Durch Ultraschallbehandlung ist in der UdSSR Stahl mit einem hohen Borgehalt erschmolzen worden. Diese neue Marke hochfesten Stahls wird in verschiedenen Industriezweigen weitgehende Anwendung finden.

Den sowjetischen Wissenschaftlern ist es erstmalig gelungen, das geschmolzene Metall (Temperatur 3 000 Grad Celsius) mit einem intensiven Ultraschallstrahl zu behandeln. Der auf diese Weise mit Bor verbundene Stahl bekommt selbst unter großem Druck keine Risse.

Die Ultraschallschwingungen verbessern die Metallstruktur und erhöhen den Ausstoß von Qualitätserzeugnissen. Nach der erfolgreichen Erprobung einer Versuchsanlage wird nun ein großes Industrieaggregat gebaut.

Ultraschall wird in der sowjetischen Schwarz- und Buntmetallurgie weitgehend verwendet. Die Festigkeit des gewöhnlichen Stahls, der an der Stranggußanlage mit starkem Ultraschall behandelt wird, erhöht sich fast um das Doppelte: eine solche Anlage ist in einem Werk von Tula installiert. Ultraschall findet auch in der Produktion von Aluminium- und Magnesiumlegierungen Anwendung.



Die von der Teppichfabrik „Nikolajewa-Tereschkowa" verfertigten Teppiche sind sehr gefragt.

UNSER BILD: Die letzte Operation an den Teppichen vollführt die Schermaschine.

Foto: KasTAG

WETTBEWERB JUNGER SCHLOSSER

In der Werkzeugabteilung des Werks „Zelinogradselmasch" wurde ein Wettbewerb der Werkzeugschlosser durchgeführt. Daran beteiligten sich 11 junge Arbeiter aus verschiedenen Abteilungen des Werks.

Laut Wettbewerbsbedingungen mußte jeder Teilnehmer eine praktische Aufgabe — Bearbeitung zweier Werkstücke — meistern.

Der Werkzeugschlosser mußte ein Stempeleinsatzstück für das Schneidewerkzeug zum Abschneiden von Bolzen mit dem Mutterköpfungsautomaten und einen Bolzenhalter für den Kaltkröpfungsautomaten anfertigen. Außerdem mußten die Wetteifernden auf theoretische Fragen gemäß den festgesetzten Forderungen antworten. Schöpfergeist bei der Erarbeitung der Technologie, bei der Wahl von Werkzeugen, und bei der Arbeitsplatzgestaltung bekunden. Die meisten Teilnehmer des Wettbewerbs erfüllten die Aufgabe mit guter Qualität. Alexander Maier, Peter Janzen, Jaroslaw Woronezki, Gennadi Butin zeigten auch ausgezeichnete theoretische Kenntnisse. Der erste Platz und ein Wertgeschenk — ein Transistorgerät — wurde dem Werkzeugschlosser Gennadi Butin aus der Gießerei zuerkannt. Er bekam das Recht auf Teilnahme am Unionswettbewerb der Werkzeugschlosser der Werke Glawpotschwomasch, der in der Stadt Saporoshje stattfinden wird.

M. RISAJEW

Leichtathleten auf der Zielgeraden

Im Zentralstadion von Alma-Ata wurden die Zonenausscheidungen um den traditionellen Unionspokal in der Leichtathletik ausgetragen, der von der Zeitung „Iswestija", gestiftet worden war und deshalb oft einfach „Iswestija-Pokal" genannt wird. An den Zonenwettkämpfen in Alma-Ata beteiligten sich die Leichtathleten der Städte Frunse, Alma-Ata, Karaganda, Kustanai, Ust-Kamenogorsk, Dshambul, Tschimkent, Zelinograd und andere. Die Gastgeber siegten in den meisten Wettkampfdisziplinen und sicherten sich das Recht, an der nächsten Etappe des Kampfes um den „Iswestija-Pokal" teilnehmen zu dürfen. Die Endkämpfe um den „Iswestija-Pokal" werden mit zu den letzten in der diesjährigen Sommersportsaison gehören. Besonders erfolgreich waren die Alma-Ataer in den Wurfdisziplinen: Anatoli Shuk — ein junger Diskuswerfer aus der Sportgemeinschaft „Dynamo" — überbot die ehemalige Rekordmarke unserer Republik in dieser Disziplin um 20 cm, sein Wurfgerät flog 55 m 18 cm weit. Die unverwüstliche Lydia Scheidina holte sich den Sieg im Kugelstoßen — 15 m 70 cm. Von Start zu Start verbessert seine Leistungen der 17jährige Viktor Degtjarjow. Diesmal siegte er über die 200-m-Strecke und lief dabei Eigenbestzeit — 21,8 Sekunden. Den 100-m-Lauf gewann in 10,7 Sekunden Rassin, sein Mannschaftskamerad Boris Krawzow triumphierte über die 400-m-Strecke in 49,5. Erfolgreich waren die Alma-Ataer auch im 4×100-m-Staffellauf. Im 800-m-Lauf wurde für den Sieger Wladimir Dowbenko 1 Minute 51,6 Sekunden gestoppt. Einen Doppelsieg erzielte Gawrilowa: sie entschied für sich sowohl den 800- als auch den 1 500-m-Lauf. Zu erwähnen ist auch der Sieg von Juri Botscharow im 400-m-Hürdenlauf — 54,5. Die lange Sprintstrecke gewann bei den Frauen Buldakowa in 25,0 Sekunden. Im Speerwerfen siegte der Alma-Ataer Butazki mit einem beachtlichen Wurf über 74 m 10 cm. Sultanow überquerte im Stabhochsprung die Latte in einer Höhe von 4 m 75 cm. In mittelmäßigen 3 Minuten 50,8 Sekunden siegte Ibraimow über die 1 500-m-Strecke. Als erster zerriß das Zielband im 110-m-Hürdenlauf Jezenko; der bekannte Langstreckenläufer Beken Kurenkejew begnügte sich diesmal im 5 000-m-Lauf mit bescheidenen 14 Minuten 47,5 Sekunden. Hinter ihren Bestleistungen blieben auch die Weitspringerin Gaponowa und der Langstreckler Bodrankow zurück:

Einige Tage früher wurden in Kiew die Landesmeisterschaften der Armeesportler in der Leichtathletik ausgetragen. Ein großer Erfolg wurde den Sportlern des mittelasiatischen Militärbezirks zuteil: sie holten sich 9 Medaillen: drei Gold-, vier Silber- und zwei Bronzemedaillen. Einen Doppelsieg erkämpfte die Sportmeisterin Ljubow Kononowa aus Alma-Ata, die bekanntlich schon während der V. Spartakiade der Völker der Sowjetunion die Goldmedaille im 100-m-Hürdenlauf erkämpft hatte. Diesmal siegte sie sowohl im 100- als auch im 200-m-Hürdenlauf. Zwei Medaillen erkämpfte auch Irina Bodrankowa: die Goldmedaille im 400-m-Lauf und die Silbermedaille im 200-m-Hürdenlauf. Die Silbermedaille holte sich auch die bekannte Kugelstoßerin Ludmilla Madshid aus Alma-Ata gleichwie ihre Mannschaftskameradin Ludmilla Seliwerstowa im Weitsprung. Ljubow Demtschenko gewann die Bronzemedaille im 1 500-m-Lauf. Bescheidener waren die Erfolge der Männer; hier konnte nur Damir Muchamedsjanow im 30 000-m-Lauf die Silbermedaille und Wladimir Dowbenko im 1 500-m-Lauf die Bronzemedaille erkämpfen.

Hockeyspieler am Start

Sport

Die Wettkampfsaison in solch einer typischen Sommersportdisziplin wie die Leichtathletik ist noch lange nicht abgeschlossen, und schon sind die Wettkämpfe im Eishockey gestartet, was dank den zahlreichen Spielfeldern mit Kunsteis, die in den letzten Jahren in unserem Lande fertiggestellt wurden, möglich geworden ist. Auch die Hockeyspieler Kasachstans haben ihre erste „Eisprobe" abgelegt. Auf dem Kunsteis des Sportpalastes von Ust-Kamenogorsk ist das traditionelle Hockeyturnier um den Preis des legendären Helden der Sowjetunion, eines Sohnes des kasachischen Volkes Tulegen Tochtarow, gestartet. Dieser Preis war 1969 vom Gebietskomitee des Komsomol Ostkasachstans gestiftet worden. Die ersten Inhaber der ehrenvollen Trophäe waren die Armeesportler aus Nowosibirsk, im vorigen Jahr erkämpften den Pokal die Gastgeber — die Torpedomannschaft aus Ust-Kamenogorsk, die bekanntlich in der I. Gruppe der A-Liga unseres Landes vertreten ist. Noch vor Beginn des Turniers maßen die Torpedospieler, die im Juli und August einen Trainingslehrgang absolviert hatten, ihre Kräfte in einem Freundschaftstreffen gegen die Mannschaft „Kautschuk" aus Omsk, das unentschieden 2:2 endete. Außer den Gastgebern beteiligten sich an dem Tochtarowmemorial die Mannschaften „Metallurg" (Nowokusnezk), „Kautschuk" (Omsk), die Armeesportler aus Nowosibirsk und Chabarowsk, „Motor" (Barnaul) und „Schachtjor" (Prokopjewsk). Im ersten Treffen besiegten die Torpedospieler die Armeesportler aus Chabarowsk 5:3 und erzielten dann ein Unentschieden 2:2 gegen die Mannschaft „Kautschuk" aus Omsk.

H. PFEFFER,
Sportberichterstatter der „Freundschaft"

Alma-Ata

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473027 г. Целиноград, Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

УН 01440 Типография № 3 г. Целиноград Заказ № 10685